

Bierstädter Zeitung

Amteblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3mal wöchentlich Dienstags,
Donnerstags und Samstags. Bezugspreis:
monatlich 45 Pfg., d. die Post vierteljährlich
Mk. 1.20 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Deikenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautob, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachfen.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Pettizeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. : Fettnr. 2027. : Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 3.

Samstag, den 6. Januar 1917.

17. Jahrgang.

Der deutsche Schlachtenbericht

Großes Hauptquartier, 5. Jan. Amtlich. (B.Z.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich infolge ungünstiger Witterung zum Teil in niedrigen Grenzen. In mehreren Frontabschnitten verließen kleine Patrouillen-Unternehmungen erfolgreich.

Bei der

Seereschlacht Kronprinz Rupprecht drangen Abteilungen des Artillerie-Regiments Nr. 159 heute früh bis in die vierten feindlichen Graben am Strand von Zoss vor. Hierin dem Feind bei Aufstimmung und Sprengung mehrere Stellen blutiger Verluste zu und schickte mit 51 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generaloberst Prinz Leopold von Bayern Zwischen der Rüste und Friedland seitwärtig harter Kampf.

Heute in den Morgenstunden griffen russische Patrouillen Teile unserer Stellung an: die Kämpfe sind noch im Gange.

Außerdem griff der Russe viermal unter hohem Einsatz von Menschen und Munition die ihm entzogene Rüste nordwestlich von Pinnabura vernehmlich an.

Front des Generaloberst Erich von Koller

An der Goldenen Rüste war das Artilleriefeuer heftig. Rüstliche russische Kompanien und Stützpunktmannschaften des Generaloberst und Pinnabura schickten her.

Die Angriffe der unter Befehl des Generaloberst der Artillerie von Generalleutnant deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den zwischen der Rüste und Pinnabura und der Rüste Pinnabura. Gegen den Feind drangen auch mehrere russische Kompanien vor. Mehrere Hundert Gefangene wurden auf den eroberten Stellungen eingeschickt.

Seereschlacht des Generaloberst von Madonnen

Am Oststrand nordwestlich von Pinnabura ergriffen ein österreichisch-ungarischer Geschütz-Patrouille neben holländischen, dänischen und holländischen Truppen mehrere russische Schiffe.

Am Oststrand Pinnabura schickte das Artillerie-Regiment Nr. 152 Stützpunkte und Rüste im Sturm.

Südlich des Anlaufes in die russische Artillerie-Stellung von Pinnabura von deutschen Divisionen mit ungarischen österreichisch-ungarischen Patrouillen durchbrochen. Gegen die Rüste und Pinnabura sind in hartem Häuserkampf genommen 1400 Gefangene und 6 Maschinengewehre blieben in der Hand der Feinde.

Auf dem rechten Donau-Ufer drangen deutsche und bulgarische Kräfte auf Pinnabura und Pinnabura vor.

Macedonische Front

Nicht Wesentliches

Der Erste Generalquartiermeister Pinnabura

Französische „Humanität.“

Schamlose französische Verletzungen an deutschen Kriegsgefangenen.

Vor wenigen Tagen ist ein unglaublicher russischer Verstoß bekannt geworden. Drei deutsche Offiziere, denen die Flucht aus russischer Gefangenschaft gelungen war, wurden auf chinesischem Boden durch russische Soldaten erschossen. Die „ehle französische Nation“ scheint aber den Ehrgeiz zu haben, russischer Brutalität den Rang abzulaufen. Durch eldliche Auslöser mehrerer aus französischer Gefangenschaft entlassener Unteroffiziere und Mannschaften ist neuerdings einwandfrei erwiesen, welcher geradezu unmenschlichen Behandlung deutsche Kriegsgefangene durch die Franzosen ausgesetzt sind.

Die Deutschen wurden nach der Gefangennahme systematisch ausgeplündert. Ihre Geld und Wertgegenstände wurden ihnen geraubt, ihre Ordensbänder abgerissen. Die Gefangenen mußten nicht nur Verwundete aus der Kampfzone zurückbringen oder in vorderster Linie Tote bestatten: Im schlimmsten Falle haben sie bei jedem Weiter Schanzarbeiten ausführen, Munition nach vorne schaffen und den Franzosen Essen in die Stellung bringen müssen. Hierbei sind zahlreiche deutsche Gefangene durch Artilleriefeuer getötet oder verwundet worden.

Aber darüber hinaus hatten die Deutschen, die zu solchen „Arbeitskommandos“ zusammengestellt wurden, noch körperliche Mißhandlung zu erdulden. Die Verpflegung der deutschen Gefangenen war überaus schlecht. Erst am zweiten Tage bekam jeder ein Viertel Brot, und erst am dritten Tage die erste warme Verpflegung in Gestalt eines kleinen Trübschens voll Raffee! Leute, die sich krank meldeten, bekamen tags-

über nichts zu essen, sondern nur abends Suppe. Auch die Waschlösung fehlte vollständig.

Geradezu unglaublich war die Unterbringung: Die Schiffe wurden den Deutschen in einem von einer Drahtverhau umgebenen Biera zwei Tage und eine Nacht zusammengepfercht. Der Morast ging bis über die Knie. Es wurden ihnen keine anderen Gelegenheiten gegeben, als stehend ihre Notdurft zu verrichten! So blut gedrängt waren die Menschen bei Souffly untergebracht! Ein Mann, der dem umgebenden Drahthaum zu nahe kam, als er austreten wollte, erhielt von dem Posten einen Bauchschuß, so daß er nach kurzer Zeit verstarb!

Souffly ist überhaupt ein besonderes Kapitel. Dort ist die Behandlung der Kriegsgefangenen im höchsten Maße menschenunwürdig. Es wurde zwar an je vier Mann eine Zeltbahn ausgegeben, da aber kein Material zum Aufbauen von Zelten geliefert wurden, mußten drei Viertel der Mannschaften im Freien übernachten. Im Lager war eine einzige Schmutzwanne vorhanden, die jedoch nur für den letzten Teil der Leute Unterkunft bot. In Sturm und Regen mußten die Gefangenen volle acht Tage in diesem Lager Tag und Nacht herumstehen. An ein Hinlegen war wegen des fortgesetzten Regenwetters nicht zu denken. Infolge dieser barbarischen Behandlung erkrankten natürlich sehr viele Gefangene, ein Mann verstarb dem Bahnstern.

Man vergleiche mit dieser unerhört schändlichen menschenunwürdigen Behandlung die Art der Behandlung, die wir den feindlichen Kriegsgefangenen in Deutschland zuteil werden lassen, und die oft genug von neutralen Beobachtern dokumentarisch bezeugt worden ist. Grundtatsache werden bei uns die Kriegsgefangenen sofort aus dem Feuerbereich gebracht und selbstverständlich nie in der vordersten Linie beschäftigt. Unterkunft und Verpflegung entsprechen den gesundheitlichen Regeln, die wir für unsere eigenen Landesfinder anwenden. Wir lassen uns stets von dem Grundsatze leiten, im Kriegsgefangenen nicht mehr den Feind, sondern den Menschen zu sehen. Mäße dieser kraße Fall unwürdiger völkerrechtswidriger Behandlung deutscher Kriegsgefangener erneut dazu beitragen, dem neutralen Ausland die Augen darüber zu öffnen, wer in Wahrheit die „Barbaren“ sind.

„Rußland hat den Weltbrand angezündet.“

Neutrale Stimmen zur Friedenserörterung.

Das führende Blatt der dänischen Arbeiterbewegung, „Socialdemokraten“ (Kopenhagen) schrieb in der letzten Nummer des verfloffenen Jahres:

„Der Tagesbefehl des Zaren muß einen außerordentlichen Eindruck auf alle Friedensfreunde machen, verleiht er doch jedem Gedanken an Frieden. Er stellt ferner ein Kriegsziel auf, das die Fortsetzung des Krieges für unabsehbare Zeit erfordert. Hätte er sich wenigstens damit begnügt, ein wirklich freies und unabhängiges Polen in Uebereinstimmung mit dem Nationalitätsprinzip zu verlangen, obwohl auch dieses außerordentlich, besonders wirtschaftliche Schwierigkeiten für die Polen selbst bedeutet. Aber man weiß, daß der Zar nur an ein Polen in enger Verbindung an Rußland, mit dem Zaren als Großfürsten denkt. Diese Forderung bedeutet also eine Annexion der österreichischen und deutschen Polengebiete, wo auch viele Deutsche, Juden und Russen leben. Weiter verlangt der Zar Konstantinopel und die Dardanellen, also die Annexion türkischen Gebietes. Damit würden auch die Balkanstaaten nur Vasallen des Zarenreiches werden. Die Zustimmung der Weltmächte zu diesem Kriegsziel kann man sich nur dadurch erklären, daß Rußland seinen Verbündeten die Pistole auf die Brust setzt, als es ihnen nicht gelang, die Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien zu vertreiben.“

Es ist ganz unverständlich, daß die englische und französische Presse dem Tagesbefehl des Zaren sogar zustimmt, während sie im gleichen Atemzug die Fortsetzung des Krieges aus dem Grunde fordert, um den deutschen Militarismus zu zerschmettern und dadurch die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht aller Nationen zu sichern! Gilt dieser Grundsat denn nicht, wenn das christliche Rußland die mohammedanische Türkei plündern will?

Am 2. 8. 1914 schrieben wir: „Rußland hat den Weltbrand angezündet.“ Alle später herausgegebenen Karikaturen haben den Eindruck nicht vermissen können, daß Rußland die Hauptrolle am Kriege hat. Die russische Mobilisierung brachte den Stein ins Rollen. Gewiß versuchte Grey zu vermitteln, aber auf Deutschlands Vorschlag kamen direkte Verhandlungen zwischen Oesterreich und Rußland in

gang. Mitten drin und während des friedlichen Telegrammwechsels zwischen dem Zar und Kaiser Wilhelm mobilisierte Rußland. Erst als es damit nicht ausreichen wollte, erfolgte Deutschlands Kriegserklärung. Auch jetzt wieder, wo sich die Friedensstimmungen in allen Ländern mehren, sucht der Zar diese Friedensbewegung mit den heftigsten Worten zu bekämpfen. Dadurch wird unser Eindruck aus den schicksalsschweren Augusttagen 1914 nur bestätigt.

Die Freiheit der Nationen soll dadurch verbürgt werden, daß Rußland, das Jahrhundert hindurch Polen, Finnen und Juden unterdrückt, die Arbeiter geknechtet hat, Europas und Asiens Hauptstaat — wahrlich, England muß sich durch Deutschlands friedliche industrielle und kommerzielle Entwicklung hart bedroht gefühlt haben, daß es sich mit Rußland verband und fünfzehn Jahre hindurch den Ring um Deutschland fester und enger zu schmiegen versuchte, daß es sich jetzt ruhig darin findet, ja darüber jubelt, daß der Zar sogar den Gedanken an Frieden verbietet, damit Rußland eine europäisch-asiatische Hegemonie errichten kann.

Noch haben Frankreich und England auf Wilsons Friedensnote nicht geantwortet; wir wollen also die Hoffnung auf Frieden noch nicht aufgeben.“

Wilson in Erwartung.

Vor Eingang der englischen Antwort keine Schritte mehr.

Aus Washington wird dem „Petit Parisien“ gemeldet: Präsident Wilson hatte eine längere Beratung mit Senator Stone, dem Präsidenten der Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten, über die Antwort der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte.

Vor Eingang der Ententeantwort auf die Note des Präsidenten wird jedoch kein weiterer Schritt unternommen werden.

Der Krieg zur See.

Das deutsche Unterseeboot U 46, das nach den englischen Polizeibericht vom 21. Dezember 1916 auf der Höhe von St. Nazaire versenkt sein soll, ist wohl behalten in seinen Heimatshafen zurückgekehrt.

Auch ein anderes deutsches Unterseeboot kommt für die von unseren Gegnern gemeldete Vernichtung nicht in Frage.

Großer Transportdampfer versenkt.

Der Transportdampfer „Jernia“ (Cunard Line, 614 278 Br.-Reg.-T.) ist im Mittelmeer bei schlechtem Wetter am 1. Januar von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden. Er hatte Truppen an Bord. Vier Militär-Offiziere und 146 Mann werden vermisst. Die Verluste an Schiffsoffizieren und Besatzung sind noch nicht endgültig bekannt. Man hofft aber, daß die einzigen vermissten Schiffsoffiziere des Schiffes und der erste Maschinist sind.

Eine spätere Bekanntmachung der Admiralität teilt mit, daß nach einer späteren Meldung die Zahl der von der „Jernia“ vermissten Mannschaften 120, von der Besatzung 35 betrage.

Die griechischen Dampfer „Dimitrios Gulasdris“ und „Arhoteles“ und der spanische Dampfer „San Leandro“ sind versenkt worden. Man glaubt, daß der norwegische Dampfer „Obba“ versenkt worden ist. Der norwegische Dampfer „Borre“ wurde versenkt.

Der angekündigte Kanalverkehr.

„Altenposten“ zufolge berichtet der Kapitän des versenkten norwegischen Dampfers „Mohn“, der Verleher zwischen England und Frankreich scheint jetzt zu haben. Früher hätten täglich viele Schiffe den Kanal passiert, jetzt treffe man auf der ganzen Reise kein einziges Schiff, dagegen zahlreiche Tauchboote.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Griechenland gegen seine „Schutzmächte.“

Die englisch-hellenische Lage teilte dem Reutersbureau mit, daß der Reservistenbund in allen Provinzialstädten Antigonistien für die Erhaltung des Königs bei der Beschließung Athens in den ersten Dezembertagen durch die Entente abhielten.

Alle königstreuen Zeitungen — die übrigen sind, wie Reuters sagt, unterdrückt — veröffentlichen heftige Artikel gegen die Entente im allgemeinen und England im besonderen. „Chronos“ verlangt sogar, daß der König umgehend den Krieg an die Schutzmächte erklärt.

Kampf vor den russischen Besitzern.

Dem Schweizerischen „Protestant“ zufolge melden die Pariser Blätter, daß die Flucht der rumänischen

Bevölkerung aus den vom Feinde nicht besetzten Gebieten einen riesigen Umfang angenommen habe. Die Bahnhöfe und Straßen seien von Flüchtlingen aller Bevölkerungsklassen überfüllt. Zahlreiche Kinder irren, von ihren Eltern getrennt, umher. Die meisten Flüchtlinge hätten, wenn sie nach Rußland kämen, nichts zu essen. Die Lage sei niederschmetternd. — In der Walachei und der Dobrußja geht die Bevölkerung — in deutscher Verwaltung — bereits wieder zu Hunderten ihrer Arbeit nach.

Bergrüßungsmaßnahme gegen rumänische Übergriffe.

Der Direktor der Attilaer Zuckerrübenfabrik, der aus der rumänischen Internierung befreit, augenblicklich sich in Budapest aufhält, teilt mit, daß die Rumänen viele deutsche, österreichische und ungarische Untertanen bei ihrer Flucht vor sich hertrieben. Diese mußten den meisten Weg nach Besarabien zu Fuß zurücklegen. Das deutsche Kommando bezeichnete hierauf 800 Bojaren als Geiseln. Falls die Untertanen der Mittelmächte keine bessere Behandlung erfahren, werden die Bojaren nach Anatolien abgeschoben und müssen die Reise gleichfalls zu Fuß zurücklegen. Von dieser Maßregel wurde das rumänische Oberkommando verständigt.

Kanadas Opfer fürs „Mutterland“.

Im letzten Jahre haben sich in Kanada 178.537 Mann für den Kriegsdienst über See gemeldet. Seit Kriegesbeginn haben sich 335.955 Mann gestellt. — Bei der sehr dünnen Bevölkerung des riesigen Landes ist das eine sehr erschreckliche Ziffer, die die gewaltige Mitherte in Weizen sehr begreiflich erscheinen läßt.

„Dieses gefühllose verkommene Mördervolk.“

Ein Transport französischer Sanitätsoldaten, der beim Austausch von Sanitätsoldaten nach Frankreich zurückkehrte, wurde von einem französischen Oberst zum besten Erkennen der schweizerischen Begleitmannschaften mit folgenden Worten begrüßt:

„Seht, seid Ihr endlich aus dem Lande der „brigands“ (Räuber), der „voleurs“ (Diebe), der „barbares“ zurückgekehrt. Ihr seid dort moralisch und körperlich mißhandelt worden. Ihr habt Hunger und Elend und grausame Behandlung erlitten. Ihr werdet Euch an diesen „sales boches“ (schmutzigen Böses) rächen. Ihr habt jetzt 14 Tage Urlaub, bevor Ihr wieder in Dienst tretet. Gehet nun hin, erzählt Euren Verwandten, Freunden und überhaupt allen, denen Ihr begegnet, welche schändliche Behandlung und Hungerpeinigung Ihr bei den vertierten Barbaren gehabt habt. Hilft allen einen unaussprechlichen erbitterten Haß gegen die Verbredernation ein, die auf einer so tiefen Kulturstufe steht. — einen Haß, der in Fleisch und Blut übergehen muß; er muß so fest eingepflanzt und eingewurzelt sein, daß er auf Kinder und Kindeskinde sich vererbt und unzählige kommende Generationen noch mit glühender Leidenschaft und tiefem Abscheu gegen dieses gefühllose verkommene Mördervolk erfüllt.“

Tadel hatten die Leute, denen derartige Mißhandlungen entgegengekauert wurden, unaufgefordert und ungefragt erzählt, wie gut es ihnen in Deutschland gefallen habe, und daß sie alles ganz anders gefunden hätten, als man ihnen vorher hatte eintreden wollen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der badische Reichstagsabgeordnete Landwirt Carl Diez (Radolfzell) wurde zur landwirtschaftlichen Abteilung der deutschen Militärverwaltung in Rumänien berufen.

Der Kronprinz Boris von Bulgarien, begleitet von dem Generalissimo der bulgarischen Armee, General Schefow, wollte am 4. Januar im deutschen Großen Hauptquartier.

Am 1. Januar sind in der Dobrußja überall bulgarische Schulen wiedereröffnet.

Ein Funkentelegramm des „El Est“ aus Madrid bringt die Meldung, daß deutschfreundliche

beschlossen haben, Madrasen einen Ehrenfabel zu stiften.

Der englische Munitionsmilitär hat verordnet, daß in England vom 1. Januar ab Kupfer nur noch für Munitionswende aufbewahrt werden darf.

Belien's Doppelzüngigkeit.

Ein neuer Beweis für seinen Neutralitätsbruch schon vor dem Kriege.

Daß französische Truppen bereits am 1. August 1914 die belgische Grenze überschritten und damit eine Neutralitätsverletzung begangen haben, geht erneut aus der Erklärung eines französischen Soldaten (Leide Quaciel vom 148. französischen Infanterieregiment hervor, der zu Protokoll gab:

„Bei Kriegsausbruch stand ich als aktiver Soldat bei der 1. Kompanie des (französischen 11.) Infanterieregiments 148 im Standort Elvet. Schon am 1. August 1914 wurde unser Regiment mit der Bahn über die französisch-belgische Grenze in der Richtung Linaut befördert, und wir wurden noch am selben Tage bei Voivre in Belgien ausgeladen. Wir lösten uns kompanienweise in kleinere Abteilungen auf. Ueber Sonntag, den 2. August, fanden wir in Anher und Douv Posten.“

Ob noch andere französische Truppenteile vor Ausbruch des Krieges in Belgien eingerückt sind, weiß der genannte französische Soldat nicht zu berichten. Der Vorgang beweist jedenfalls, daß französische Truppen mit Zustimmung der belgischen Behörden den belgischen Teil des wichtigen Maastales besetzten. Da die ersten deutschen Truppen erst drei Tage später, am 4. August, die belgische Grenze überschritten, haben wir einen neuen Beleg dafür, daß Belgien seine Neutralität schon vor dem Kriege zugunsten des Bierverbandes aufgegeben hatte. Dieser Bericht im Zusammenhang mit der Tatsache, daß schon Ende Juli 1914 vor jeder Kriegserklärung englische Truppen in Frankreich gelandet waren, vermehrt die Beweise für die militärischen Vorbereitungen der Entente vor Kriegsausbruch um ein neues Stück.

Russische Kulturbilder.

Wie die Russen ihre Soldaten behandeln.

In einem uns in die Hände gefallenen russischen Korpsbefehl läßt ein kommandierender General einen tiefen Blick in die Abgründe seiner Verbrederecke tun in folgendem schmutzigen Beschimpfe, genannt Korpsbefehl. In schamloser Lügenhaftigkeit leistet sich der Mensch folgende

Verleumdungen Deutschlands:

„Es steht uns wieder bevor, in den Kampf mit unserem Todfeind zu treten, der unser Vaterland ausplündert und zerstört, der alle göttlichen und menschlichen Gesetze mit Füßen tritt, der unsere Gefangenen quält und unsere verwundeten völlig zu Tode schlägt. Schon öfter hat dieser elende Feind und Gewalttäter vor Euren mächtigen und unüberstehlichen Tölpeln gestöhnt.“

Mit diesen tolen Schimpfereien, die sich in ihrer grotesken Ueberschwenglichkeit nur durch reichlicheren Gebrauch der Wuchslasche erklären lassen, wollen die russischen Generale ihre Soldaten abschrecken lassen, sich gefangen nehmen zu lassen.

Tadel ist die Prügelstrafe im russischen Heere noch immer in reichlichem Gebrauch, wie überhaupt die russischen Offiziere im sinnlosesten Quälen ihrer Mannschaften das Edelsteine leisten: Aus den Tagebuchaufzeichnungen eines im August 1914 gefangenen Soldaten vom 148. russischen Regiment fällt ein greuliches Schlagwort auf die russischen Zustände im russischen Heere. Es heißt darin u. a.:

„Als wir uns in der Reserve im Dorfe D. befanden

den, nahm das Regime (der Weibegenschaft) sehr verschärfte Form an; für jedes geringfügige Vergehen, wenn z. B. der Soldat zu spät zum Appell kommt oder zu Heizzwecken aus einem Baum ein Brett entfernt hat, oder ohne Erlaubnis in die Kantine geht, bekommt er Ohrfeigen. Auch die Prügelstrafe mit der Rute ist eine gewöhnliche Erscheinung. Diese barbarische Strafe ist durch offiziellen Befehl in allen Truppenteilen angeordnet worden und wird bei ganz geringfügigen Vergehen in Anwendung gebracht. Der schuldige Soldat muß sich vor versammelter Mannschaft hinlegen, erhält 25–50 Rutenhiebe und muß danach sofort zum Exerzieren oder zur Arbeit antreten. Im allgemeinen fühlen sich die Soldaten in den Schützengräben wohler als im Ruhequartier, weil sie dort weniger gehetzt und geprügelt werden. Ich kann nur das eine sagen, daß die Behandlung in der Ruhestellung barbarisch ist. Wir hatten weder am Tage noch in der Nacht Ruhe. Am Tage bei jedem Wetter anstrengender Dienst, in der Nacht Schanzarbeit in den vordersten Schützengräben. Auf diese Weise konnte der Soldat keine drei bis vier Stunden in einer kalten Scheune ausruhen, nur mit dem zerrissenen Mantel zugebedt. Die Herren Offiziere dagegen fuhren in die nächste Stadt oder Ortschaft und brachten sich Frauenzimmer mit.“

Uffo. . . Die Herren Engländer werden derartige Erscheinungen mit besonderem Interesse lesen; denn sie kämpfen ja doch mit den Russen zusammen für Kultur und Menschlichkeit.

Politische Rundschau.

„Eine Arbeitsgemeinschaft der Beamten der mittleren Beamten. Die Interessenverbände der mittleren Beamten der Besoldungsklassen 14 bis 20 in Preußen

und der diesen gleichstehenden Klassen im Reich haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Vertreten sind durch diese Verbände annähernd 40.000 Mitglieder. In einer Vertreterversammlung wurde das Aufgabengebiet der neugegründeten Arbeitsgemeinschaft festgelegt; es erstreckt sich auf die Hauptpunkte: Besoldungsfrage, Wohnungsgeldzuschußfrage und Ständesfragen. Es soll unter anderem auf Verminderung der Zahl der Besoldungsklassen hingewirkt werden; ferner soll den Bestrebungen anderer Beamtenklassen, soweit sie eine Benachteiligung der Beamten der Besoldungsklassen 14 bis 20 zum Ziel haben, begegnet werden. Auf dem Gebiet der Ständesfragen wird der Wegfall der Ständesbezeichnungen in der mittleren Beamtenklasse gewünscht.

Österreich-Ungarn.

Der Kaiser hat Dr. Karl Kramar, Dr. Alois Rasin, den Sekretär der „Karodni Listi“ Cservinka und den Privatbeamten Jamazal beauftragt. Die verhängte Todesstrafe wurde in schwere verschärfte Kerkerstrafe umgewandelt, und zwar erhielten Kramar 15 Jahre, Rasin 10 Jahre, Jamazal und Cservinka je 6 Jahre.

Nach einem Telegramm aus Wien hat der Oberster des Grafen Eilgrah, Dr. Friedrich Adler, in der Gefangenhauseine Selbstmordversuch begangen, indem er sich zu erhängen versuchte. Er wurde rechtzeitig abgeschnitten und bleibt am Leben. Es ist möglich, daß die Verhandlung gegen ihn dadurch eine Verzögerung erfährt.

Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 5. Jan. Die Geschäftstätigkeit erfährt zwar im heutigen freien Börseverkehr keine Belebung, aber die Haltung blieb durchaus zuversichtlich, wobei die sogenannten Friedenswerte wieder aus Kreisen des Kundendubikums gekauft wurden.

Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwalderzählung von B. Auerbach.

304 (Nachdruck verboten.)

Der Domänenrat wollte erwidern, aber man sah deutlich in der Ferne, wie ihm der Oberamtmann abwehrte, er wolle dies selbst übernehmen, und bald begann er in gemäßigtem Tone zuerst den Klein-Rotted zu loben, daß er frei herausgesprochen habe, dann aber verteidigte er oft vom Weisfall unterbrochen, mit hinreichender Beredsamkeit die Bedeutung eines mächtigen Bauernstandes. Zu leicht wurde er sich nochmals gegen den Vorredner und erging sich in scharfem Spott über „unverzäpftes und sauer gewordenes achtundvierziger Gewächs“. Er hielt dem Klein-Rotted den Wiberpruch vor, daß er gegen die Verflechtung Deutschlands eifere und bei Privatbesitzumt in Grund und Boden doch einer solchen das Wort rede. Er ludte darzulegen, daß man diese Frage, die schwierigste der Volkswirtschaft, nicht mit einigen Redensarten abtun könne. „Das ist eine Sache“, rief er spottend, „die sich nicht mit dem Brotmesser schneiden läßt, da braucht es die feinsten Instrumente der staatlichen Heilkunst. Der Hirzenbauer wird mir erlauben, daß ich ihn auch Klein-Rotted heiße und ihm sage, daß sein Vater, der große Rotted, für Unteilbarkeit der Güter sich ausgesprochen.“ Der Klein-Rotted verzichtete auf jede Entgegnung, und während der Domänenrat die Petition vorlas, kam der Absohwirt und rief auch den Furchenbauer ab. Er wurde nach einer hinteren Stube geführt, vor deren Türe ein Landsäger stand. Als er eintrat, sah er zu seinem Erstaunen Alban zwischen Amelle und der Oberamtmännin. Er wollte wieder umkehren, aber die Oberamtmännin sagte ihn bei der Hand und beschwor ihn, hier zu bleiben, wenn nicht ein fürchterliches Unglück geschehen soll.

„Was kann geschehen?“ fragte der Furchenbauer trostlos.

„Das ist ein rasender, ein fürchterlicher Mensch!“ rief die Frau. „Euer Sohn vergreift sich am Landsäger und kommt ins Zuchthaus, wenn Ihr nicht Friede stiftet.“

„Reinweg, er ist nichts Besseres wert, er ist widerpenstig gegen seinen Vater und gegen die ganze Welt,“ entgegnete der Furchenbauer kalt.

Die Oberamtmännin ließ die Arme sinken; im Innern tat sie ihrem Kanne Abbitte, weil sie ihm oft nicht glauben wollte, wie roh die Menschen seien. Der Furchenbauer wendete sich wieder nach der Türe, die Oberamtmännin hielt ihn fest und erzählte hochtönend, wie es Alban gewesen sei, der vom Empor gerufen habe, wie ihn der Landsäger verhaftet und er nach Amelle schickte, die sie rufen ließ, wie sie sich dafür verbürgt habe, daß Alban frei ausgeben solle, und daß dieser unerwartete Ueberfall zum Frieden und zur Versöhnung führen müsse.

Der Furchenbauer rief sich mit beiden Händen Schläfe und Wange, der Wein schlug ihm zum Gesicht heraus, er atmete schwer; endlich sagte er:

„Nach ein Fenster auf, Amelle; ich erlde.“

Amelle gehorchte, und wieder sagte er: „Vater:“

„Was will denn der ungeratene Bub da? Red, red, sag ich.“

Alban schwieg beharrlich, und der Vater fuhr fort: „Da sehet ihr's, wie er ist. Recht war's, wie der Domänenrat von alten Zeiten erzählt hat, da hat der Vater seinen Sohn aufküssen dürfen. Er hat ihm das Leben gegeben, er darf's ihm auch nehmen. Darf ein Kind jetzt seinen Vater durch Ungehorsam umbringen?“

Seine Stimme stockte, und er hielt inne.

„Vater, er ist brav, er will brav sein,“ beschwichtigte Amelle.

„Still du, mit dir hab ich allein zu reden, dein Fasschheit ist am Tag; aber wart nur, komm nur heim,“ polterte der Furchenbauer gegen Amelle.

Die beiden Frauen standen ratlos. Endlich begann Alban: „Ich will auch Friede, nichts als Friede; ich schäm mich ins Herz hinein, daß ich da so dastehen soll.“

„Halt's auch nötig.“

„Ich fehr' wieder heim, aber unter einer Bedingung.“

„So, hol Er will Bedingung stellen.“

„Ich hab's geschworen, und der Vater muß bitten.“

Der Furchenbauer schlug sich auf den Mund und rief:

„Solang die Jung' da fassen kann, nicht, darauf kannst du dich verlassen. Herr Gott, was ist das für eine Welt! Mein Vater war' hundert Jahre alt geworden, wenn er sich nicht Schaden getan hätte; ich werd' nächsten Montag siebzig Jahre alt, ich erleb's nicht, du kannst dich

räumen, daß du das zutweg gebracht hast, es wird dir am Vergeltungstag anzurechnen werden.“

Jetzt mit bebender Stimme sagte Alban: „Vater! Ich will euch in Ehren halten, ich will euch jeden Tag doppelt vergelten, den ich euch Nummer gemacht hab'. Vater! Wenn ich fest bin in dem, was ich gesagt hab', so hab' ich das von euch, Ihr habt mich's gelehrt und mich darüber gelobt: Ihr dürft mich jetzt nicht dafür verstoßen.“ Er warf sich vor dem Vater auf die Knie und rief schluchzend: „Da bitt' ich euch um alles in der Welt, saget das eine Wort! Draußen steht der Landsäger, ich verzeih' mich an ihm, ich will zu Grunde gehen, ich will ins Zuchthaus, Vater! Zum letztenmal halt ich eure Hand, saget nur ein paar Worte, und ich bin wieder am Leben. Vater! lieber Vater, saget's.“

„Könnt Ihr widerstehen, dann seid Ihr ein Unmensch,“ rief die Oberamtmännin, unter Tränen die Faust ballend.

„Nun meinetwegen, ich bitt dich, komm heim,“ sagte endlich der Furchenbauer. Die Oberamtmännin faßte die Hände und umarmte Amelle und lächelte sie, während Alban schluchzend am Halbe des Vaters hing. Dieser rief sich rasch los und sagte: „Komm' rein und trink einen Schoppen.“

Der Landsäger vor der Türe entfernte sich auf Geheiß der Oberamtmännin. Alles staunte, als Alban mit dem Vater eintrat.

„Alban nicht trinken wollte, sagte der Vater: „Mein Wein ist dir wahrscheinlich zu gering? So ein Herr wie du mußt verforten haben? Laß dir nur kommen.“

Alban trank.

Der Furchenbauer war der letzte, der die Petition unterschrieb, er konnte vor Bittern die Feder nicht führen und befahl Alban, seinen Namen für ihn zu schreiben. Alban wollte das Geschriebene zuerst lesen, aber der Vater befahl ihm, unbedingt zu unterschreiben, und Alban willfährte.

„Erk nächsten Morgen sehen wir alles auseinander,“ sagte der Vater jetzt zu Alban, „bis dahin reden wir kein Wort, und du mußt fleißig sein, ich tue einen Anecht weg.“

Alban suchte bei diesem Wort und sagte nur:

(Fortsetzung folgt.)



Aus aller Welt.

Fähre gesunken, 20 Personen ertrunken. In Vellhem an der Mosel ist heute nachmittag die Fähre gesunken. Etwa 20 Personen, meist Frauen und Kinder, sowie der Fährmann sind ertrunken. Zwei Kinder wurden gerettet.

Lawinenunglück am Brenner. In der Gegend von Schellberg am Brenner verschüttete eine große Lawine in einer Ausbuchtung von etwa 30 Metern Breite und 300 Metern Länge eine Gruppe von Schneeschaulern. Es wurde sofort eine Hilfsaktion eingeleitet. Die Zahl der Opfer beträgt 7 Tote und 16 Verletzte.

Millionenunterschlagung in San Marino. Wegen Veruntreuung von 2 Millionen Lire zum Schaden der Republik San Marino wurde Commendatore Cinto Amati, der zweimal die Stellung eines Capitano regierte, eines der beiden obersten Leiter der Republik San Marino, beseitigt, in Rimini verhaftet. — Von dem „Staatspräsident“ der „Republik“ mit 11.000 Einwohnern dürfte nach dieser Veruntreuung ihres edlen Capitano nicht viel übrig bleiben.

Eine Erinnerung an uralte Zeiten. Fünfzig Goldgulden, das altberühmte Neujahrsgefehen der Stadt Würzburg, sind auch in diesem Jahre an den König nach München abgegangen. Die Goldmünzen befanden sich in einer eiserne Kassette.

Gestürzte Felswand. Auf der Bahnstrecke von Dieringhausen nach Köln löste sich in Brunnholz eine sehr starke Felswand und fiel auf das Gleise. Die Strecke wird auf lange Zeit gesperrt sein. Der Verkehr wird durch Umsteigen, so gut es geht, aufrecht erhalten. Es wird eine provisorische Umgehungsbahn gebaut werden.

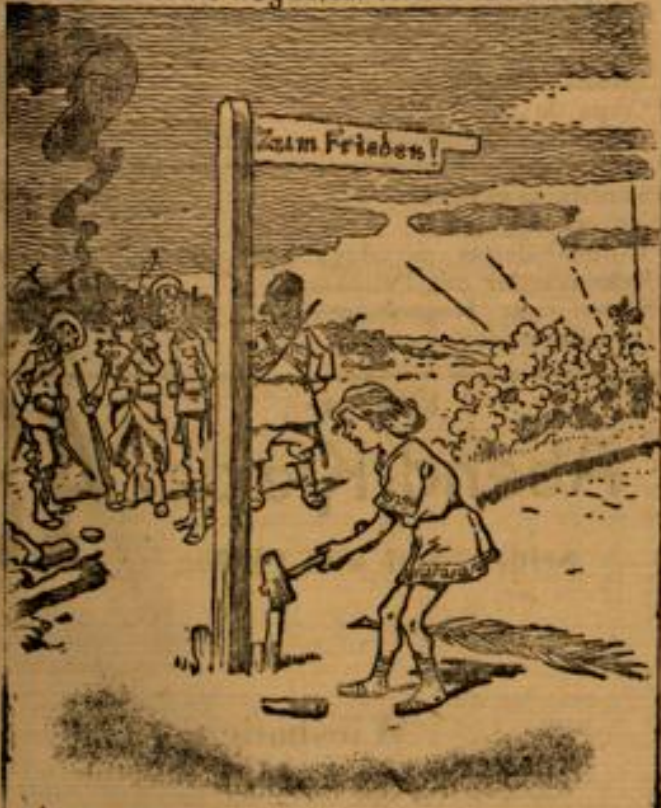
Schiffwreck am Rhein. Auf der Strecke Linz a. Rh. — Altenkirchen fuhren vier Bahnbeamte mit der Lokomotive nach Linz, obwohl durch das Regenwetter der Bahnkörper unterkühlt war. Bei Beitelshaus stürzte die Maschine die Böschung hinab. Dadurch erlitten drei Personen den Tod. Der vierte Mann erlitt schwere Verletzungen, arbeitete sich trotz dem bis zur nächsten Station, wo er Meldung von dem Unfall erstattete.

Wieder ein Granaten-unglück. Die Frau eines in Grünberg auf Urlaub weilenden Wehrmannes wollte einen kleinen Nagel in die Wand schlagen und benutzte dazu eine von ihrem Manne mitgebrachte Handgranate. Dabei explodierte diese, und der jungen Frau wurde die rechte Hand abgerissen.

Eisenbahnunglück in England. Ein vollbesetzter Zug Edinburgh-Glasgow fuhr in der Nähe von Ratho in eine auf der Strecke stehende Maschine. Vier Personen wurden getötet, 25 verletzt.

Erdbeben in Italien. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch erfolgte in den Abruzzen, dem großen italienischen Gebirgslande, ein sehr starkes Erdbeben. In Avezzano, Scina und Ajelli, die beim Erdbeben im Januar 1915 am meisten betroffen waren, wurden die Neubauten beschädigt.

Der deutsche Wegweiser und die Entente.



So, der Weg ist gezeigt, nun mögens sie ihn gehen!

Der Kaiser spricht.

W. T. B. Berlin, 5. Jan. (Zrithbericht. Amtlich.)

An mein Heer und meine Marine!

Im Verein mit den mir verbündeten Herrschern hatte ich unseren Feinden vorgeschlagen, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Feinde haben meinen Vorschlag abgelehnt. Ihr Nachthunger will Deutschlands Vernichtung.

Der Krieg nimmt seinen Fortgang!

Vor Gott und der Menschheit fällt den feindlichen Regierungen allein die schwere Verantwortung für alle weiteren furchtbaren Opfer zu, die mein Wille euch hat ersparen wollen.

In der gerechten Empörung über der Feinde anmaßenden Frevel und in dem Willen, unsere heiligsten Güter zu verteidigen und dem Vaterlande eine glückliche Zukunft zu sichern, werdet ihr zu Stahl werden.

Unsere Feinde haben die von mir angebotene Verständigung nicht gewollt. Mit Gottes Hilfe werden unsere Waffen sie dazu zwingen!

Großes Hauptquartier, 5. Jan. 1917.

Wilhelm I. R.

Notales.

Lebensmittelarten und Vorratsbestellung. Die Vorratsbestellung der rationierten Lebensmittel, wie sie auf Grund des sogenannten Elberfelder Systems immer mehr üblich geworden ist, macht nicht nur das gesundheitsschädliche, Zeit und Kräfte raubende „Stehen“ überflüssig, sondern sie gewährleistet auch eine sparsamere Wirtschaft von der Verteilungszentrale aus. — Die Stadt Straßburg i. E. hat jetzt auf Grund der guten Erfahrungen, die sie beim Vorratsbezug nach Vorratsbestellung machte, auch für den Bezug von Fleischfleisch Bestellungen eingeführt. Sie müssen bis Freitag jeder Woche beim Schlachter abgegeben werden und gewährleisten die entsprechende Fleischmenge für die nächste Woche.

Schuhsohlenersatz stand bisher wegen mancherlei unangenehmer Erscheinungen (zu hoher Preis, mangelnde Zweckmäßigkeit) nicht im besten Rufe. Jetzt soll auf diesem Gebiete eine durchgreifende Befundung vorgenommen werden. In einer neuen Bundesratsverordnung wird danach bestimmt, daß derartige Ersatzsohlen nur mit Zustimmung der Ersatzsohlen-Gesellschaft m. b. H. in Berlin gewerbmäßig hergestellt, zur gewerbmäßigen Herstellung oder Ausbesserung von Schuhwaren oder Schuhwarenbestandteilen verwendet oder in den Verkehr gebracht werden dürfen. Um die wirksame Bekämpfung von Fußschmerzen sicherzustellen, ist vorgesehen, daß durch die zuständigen Behörden Betriebe, deren Inhaber oder Vertreter als unzuverlässig erwiesen haben, geschlossen werden können.

Die Verordnung über Nothtabak ist dahin ergänzt worden, daß von den Zigaretten und von Nothtabak nur bisher eine bestimmte Menge, beim Nothtabak und bei den billigen Zigaretten 60 v. H. zur Verfügung der deutschen Zentrale für Kriegslieferung von Tabakerzeugnissen, Sitz Minden i. Westf. zu halten sind. Für die Zeit vom 1. Februar 1917 ab tritt ferner eine mögliche Einschränkung der Herstellung von Zigaretten, Raup- und Schnupftabak sowie von Nothtabak ein. Für die Herstellung von Zigaretten, Raup- und Schnupftabak wird die durchschnittliche Verarbeitung der ersten sieben Monate 1915 zu Grunde gelegt; beim Nothtabak tritt eine Verärgerung des gegenwärtigen Standes der Verarbeitung um 10 v. H. ein. Die Tabakindustrie bleibt damit noch über dem Friedensstande. Zigaretten werden von dieser Bekanntmachung nicht betroffen; eine Verschlagnahme der Tabakerzeugnisse ist nicht erfolgt. Im Kleinverkauf wird von der Maßnahme kaum etwas zu spüren sein.

Gegen die Panikerei erläßt der Landrat des Kreises Teltow, zu dessen Untertanen die Bewohner der reichen Vororte Berlins, Wilmersdorf, Schöneberg, Grunewald usw. gehören, einen Aufruf in Stille Abramahams a. sancta Clara. Er sagt u. a. „Gewissenlos handeln aber diejenigen, die sich unter Umgehung der erlassenen Vorschriften zu erhöhten Preisen und durch Hintertüren auch von den rationierten Lebensmitteln wie Fleisch, Eiern, Mehl mehr beschaffen, als sie zu beanspruchen haben. Sie erschweren dadurch nicht nur die Kontrolle und die Verteilung, ihr eigennütziges Vorgehen bewirkt auch regelmäßig, daß andere, die ehrlicher sind und selbstloser empfinden, weniger erhalten, als ihnen zusteht, oder gar leer ausgehen. Manche Händler fördern leider dieses Verfahren, weil sie gut zahlende Kundenschaft nicht verlieren wollen. Strafordrohungen helfen nicht viel, denn nur die wenigsten Verstöße werden bekannt. Dessen kann nur das Gefühl der Verantwortlichkeit, und an dies wende ich mich. Beweiset eure vaterländische Gesinnung nicht nur durch Worte, sondern durch die Tat. Die Zeit verlangt von jedem äußerste Einschränkung und Bescheidung. Erschweret die Arbeit der Behörden nicht durch übertriebene Sorge für eigenes Wohlbefinden! Denkt an die Entbehrungen der Millionen draußen an den Fronten! Jeder kann und soll sich mit seinen Rationen begnügen!“

Großen Erfolg wird man sich von diesem Aufrufe wohl nicht versprechen dürfen. Mit Worten ist da nicht viel zu machen.

Die Bezugspflicht für Schuhe soll ansehend sehr nachdrücklich durchgeführt werden. Die Reichsbefehlungsstelle weist erneut darauf hin, daß die Bekanntmachungen über die Bezugspflicht für Schuhe und die Regelung des Mittelverhaufs mit dem 27. Dezember 1916 in Kraft getreten sind. Jeder Verstoß gegen die einschlägigen Bestimmungen ist strafbar. Einer Entschuldigung mit dem Hinweis, daß die Bekanntmachungen noch nicht in den örtlichen Zeitungen veröffentlicht worden seien,

kann nicht stattgegeben werden. Die amtliche Veröffentlichung ist im Reichsanzeiger und im Reichsgesetzblatt bereits am 23. Dezember erfolgt, außerdem ist auf die Bezugspflicht am 27. Dezember in der gesamten deutschen Presse hingewiesen worden. — Wer also seine Zeitung nicht aufmerksam liest, macht sich strafbar!

Häfer nur noch für Pferde. Für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 ist nur für Einhufer und Ruchbüßen Häfer zur Verfütterung freigegeben worden. Freigabe von Häfer für Arbeitsochsen und Zugkühe, an die zur Sicherung der Herbstbestellung, sowie für Ziegenböde, an die während der Deckperiode vorübergehend Häfer verfüttert werden dürfte, ist nicht mehr erfolgt.

Vertilgt die Feldmäuse! Die Bitterungsverhältnisse sind der Vermehrung der Feldmäuse bisher so günstig gewesen, daß im Frühjahr und Sommer mit einem gesteigerten Einsetzen der Mäuseplage gerechnet werden muß. Unter den herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen ist es aber von außerordentlicher Wichtigkeit, daß die kommende Kartoffel-, Getreide- und Futterernte möglichst gut und ungeschädigt eingebracht wird. Eine erfolgreiche Bekämpfung der Feldmäuse ist indessen nur dann durchführbar, wenn alle Besitzer gleichzeitig und gründlich vorgehen, da sonst eine Verlesung der ganzen Gegend in kurzer Zeit stattfindet. Wirksame, leicht verwendbare Bekämpfungsmittel sind nach den Versuchsergebnissen der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in erster Linie das Schwefelkohlenstoff- und das Schwefelätherverfahren.

Bierstadt. Morgen Sonntag gelangen auf der Bürgermeisterei die Gemeindefestlichkeiten an die Kriegerfrauen zur Auszahlung.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag, 7. Aufgeh. Ab. Volkspreise. 2³⁰ Uhr. Hans Gradeduch. 6³⁰ Uhr. M. D. Die Gardsfürstin.
Montag, 8. Ab. C. „Mit Heibelberg.“ 6 Uhr.
Dienstag, 9. Ab. A. „Das Dramadlerhaus.“ 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Sonntag, 7. 3³⁰ Uhr. Halbes Preise. Der Kilometer-fresser. 7 Uhr. „Die treue Magd.“
Montag, 8. „Büchelmeier.“ 7 Uhr.
Dienstag, 9. „Die Warschauer Zitadelle.“ 7 Uhr.
Mittwoch, 10. 3³⁰ Uhr. Kinder- u. Schülervorstellung. Frau Holle. 7 Uhr. „Die treue Magd.“

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Rochbrunnen Trinkhalle: Mittwoch und Samstags vorm. 11 Uhr.

Samstag, 6. 4 u. 8 Uhr. Ab.-Konzert d. Kurorchesters.
Sonntag, 7. 4 Uhr. Im Abonn. Großer Saal. Symphonie-Konzert. 8 Uhr. Abonnements-Konzert des Kurorchesters.
Montag, 8. 4 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorchesters. 8 Uhr. Im Ab. Deutscher Opern-Abend.
Dienstag, 9. 4 und 8 Uhr. Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 7. Januar 1917.
1. Sonntag nach Epiphania.
Morgens 10 Uhr: Heber Nr. 2 — 20.6. — Text: Ev. Johannes 1, 35—42.
Morgens 11 Uhr: Rindergottesdienst. Nr. 8. — 280. — Ev. Markus 8, 22—26.
Donnerstag, den 11. Januar 1917.
Abends 8 Uhr: Kriegs-Wochenbetstunde. Nr. 68. — 2. Korinther 1, 3—4.

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Sonntag, den 7. Januar 1917.
Morgens 8 Uhr: Hl. Messe.
Morgens 9³⁰ Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.
Vertags Hl. Messe 7.30 Uhr.
Mittwoch u. Samstag 8 Uhr Hl. Messe.

Bekanntmachungen.

Sonntag, den 7. Januar er. findet auf der Bürgermeisterei bierseits die Auszahlung der Gemeindefestlichkeiten für die hiesigen Kriegerfrauen statt und zwar wie folgt:

an die Frauen mit dem Anfangsbuchstaben A bis W von 1 bis 2 Uhr Nachmittags
an die Frauen mit dem Anfangsbuchstaben X bis Z von 2 bis 3 Uhr Nachmittags.

Bierstadt, den 6. Januar 1917.

Der Bürgermeister. J. B.: Bierbrauer, Beigeordneter.

Der Schießplatz bei Rambach wird zur Abhaltung von gesetzmäßigen Schießübungen wie folgt benutzt:
a) am 4., 5., 22., 23., 24. und 25. Februar 1917 von 9 Uhr vorm. bis zum Dunkelwerden.
b) am 26. Jan. von 9 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm.
c) am 29. u. 30. Jan. von 9 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.
d) am 31. Jan. u. 1. Februar von 9 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.

Bierstadt, den 6. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.
J. B. Bierbrauer, Beigeordneter.

Handwerkskammer Wiesbaden

Betr. Aufhebung der beschränkten Arbeitszeit in den
Schneiderei- und Schuhmachereibetrieben.

Die beteiligten Inhaber von Schneiderei- u. Schuhmacherei-
betrieben werden darauf aufmerksam gemacht, daß die i. H.
eingeführte Beschränkung der Arbeitszeit auf wöchentlich
40 Stunden, voraussichtlich demnächst aufgehoben wird, so
daß alsdann wieder die volle Ausnutzung der Arbeitszeit
stattfinden kann. Die Beteiligten tun gut daran, sich
schon jetzt darauf vorzubereiten.

Wiesbaden, den 3. Januar 1917.

Die Handwerkskammer:

Der Vorsitzende:
Carstens.

Der Syndikus:
Schroeder.

Spar- und Vorschuß-Verein

Bierstadt.

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nicht-
mitgliedern Spar-Einlagen in jeder Höhe entgegen. Zins-
fuß für Spar-Einlagen in jeder Höhe 3 1/2 % bei halbjährlicher Rückzahlung 4 1/2 % mit Verzinsung vom Tage der
Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung.

Strenge Verschwiegenheit bezüglich der Spar-Einlagen
Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.

Ausgabe von Heimsparscheinen.

Den Mitgliedern werden:

Vorschüsse gegen Wechsel oder Schuldschein,
gegen Sicherstellung, Wechsel diskontiert, Kredit in lfd.
Rechn. gewährt ohne Provision. Wechsel Inkasso.

Uebnahme von gebrauchten Gütern (z. B. Silber, Gold, etc.)

Aufnahme neuer Mitglieder jeder Zeit.

Geschäftsstelle Talstr. 9.

Der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzerverein

Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1-5 Zimmer z.
Preis von 100-850 Mark. Zu verkaufen sind verschiede-
ne Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und
Grundstücke in allen Preislagen.

Badhaus zum Bären

Wiesbaden: Kl. Webergasse 2/4 — Bärenstasse 3,
eigene Thermal-Quelle im Hause.

Thermalbäder direkt aus der Quelle.

Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder. — Fango-Be-
handlung. Trink-Kur — Hohe luftige Bad-Halle. —
Ruheräume.

Foto-Salon Mignon- Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reise-
pass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.—

12 Foto's 50 Pig.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an.

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld
gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Reklame bringt Gewinn.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl

Billigste Preise

offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10.

Reparaturen.

Friedrich Exner

Neugasse 16. Wiesbaden Ferispr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten

Unterhosen, Unterjacken, Hemden,

Socken, Strümpfe, Strickwolle,

Westen Leibbinden, Kniewärmer,

Fusslappen, Hosenträger,

Taschentücher,

Handschuhe.



Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen

Herren- Damen- und Kinder-Wäsche.

:-: Kragen, Manschetten, Krawatten. :-:

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den
teuren Zeiten nicht die
Gelegenheit ergreifen,
billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neben Hotel Vater Rhein.

Beachten Sie unsere Inserate!



Paul Rehm, Zahn-
praxis,
Wiesbaden,

Friedrichstrasse 50 I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten
Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahn
ersatz in div. Ausführungen u. A. m.

Sprechst. : 9-6 Uhr.

Telefon 8118.

DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Gut möbliertes Zimmer
von einzelnen besseren
Gern gesucht. Angeb.
unter Nr. 7 an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Bandeisen

hat abgegeben

„Bierstädter Zeitung.“

Zigarretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen.

100 Zlg. Kleinverk. 1.8 Pig. 1.60

100 " " 3 " 2.50

100 " " 3 " 2.50

100 " " 4.2 " 3.20

100 " " 6.2 " 4.60

Versand nur gegen Nachnahme

von 100 Stück an.

prima Qual. 100.- bis

200.- M. p. Mille.

Zigarren

Zigarrettenfabrik

Goldenes Haus GmbH., Köln,

Khrenstrasse 34. Tel. A 2068.

3 Zimmer-Frontispiz-
Wohnung mit Abbruch
im Dachst. Näheres
Zul. Bergr. Wiesbadener-
strasse 10. Dachst.

Rohrstühle

werden gut und billig neu
geflochten. Näher in der
Druckerei der Bierstadt Ztg.

Kleider, Mäntel, Blusen, Röcke zu sehr billigen Preisen

Jackenkleider in Waschestoff
Tüll-Spitzen-Voile-Blusen
Kostüm-Röcke in schweren karierten u.
mellerten Stoffen
Voile- und Batist-Kleider
Morgen-Jacken, Morgen-Röcke
Kinder-Mäntel

6⁷⁵

Winter-Mäntel und -Paletots
Seiden- und Tüll-Blusen
Kostüm-Röcke
Seidene Unterröcke
Voile-Kleider in weiss und farbig
Schwarze Spitzen-Blusen
Samt-Blusen

10⁷⁵

Jackenkleider in Wollstoffen
Wintermäntel und -Paletots
Kostüm-Röcke
Seiden-Blusen
Seiden-Samt-Blusen
Crepe de chine-Blusen
Astrachan-Kinder-Mäntel, rosa, braun

15

Jackenkleider in Wollstoff
Taillekleider in Seide
Mäntel und Paletots
Wetter-Mäntel
Taffet-Röcke
Samt-Röcke

20

Winter-Mäntel und Paletots
Jackenkleider
Cord-Paletots
Astrachan-Paletots
Velour-Jacken und -Mäntel
Covercoat-Paletots, schwere Herrenware

30

Samt-Jackenkleider
Astrachan-Paletots
Winter-Paletots mit elegant. Pelzkragen
Jackenkleider mit Pelzbesatz
Seiden impr. Regenmäntel
Cord-Samt-Mäntel

45

Elegante moderne
Strassenkleider
in
Seide und Samt

35

Die noch vorhandenen
Pelzwaren
in Mäntel, Kragen und Muffen
zu sehr billigen Preisen.

Elegante
Abend-Kleider
in
Seide, Samt und Chiffon

48

Wiesbaden

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
Langgasse 32

Wiesbaden.